[Texte]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **178 (1899)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374211

Nutzungsbedingungen

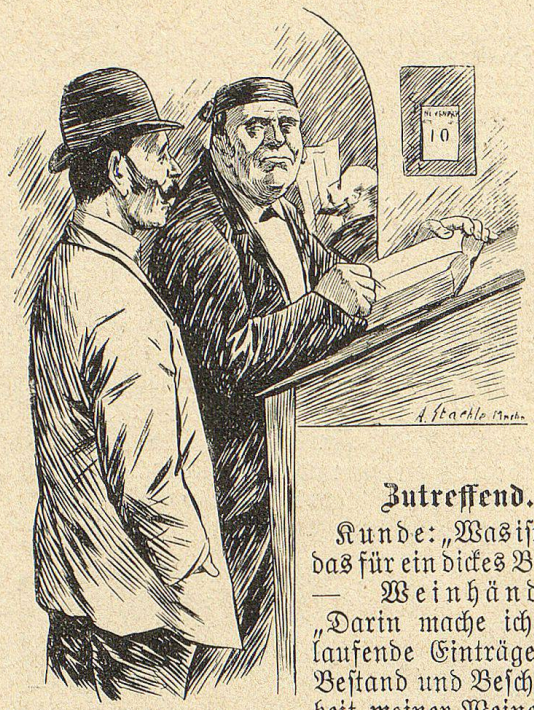
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zutreffend.

Kunde: „Was ist denn das für ein dickes Buch?" — Weinhändler: „Darin mache ich fortlaufende Einträge über Bestand und Beschaffenheit meiner Weine." — Kunde: „Also gewissermaßen ein Taufregister!"

Galgenhumor.

Zwei Gauner werden bei einem scheußlichen Schneesturm zur Richtstätte geführt. — Erster Delinquent: „Das ist nicht schön, bei solchem Wetter da hinausfahren zu müssen." — Zweiter Delinquent: „Ja ja, mich dauern bloß diejenigen, welche nachher wieder heimgehen müssen.

In der Zerstreuung.

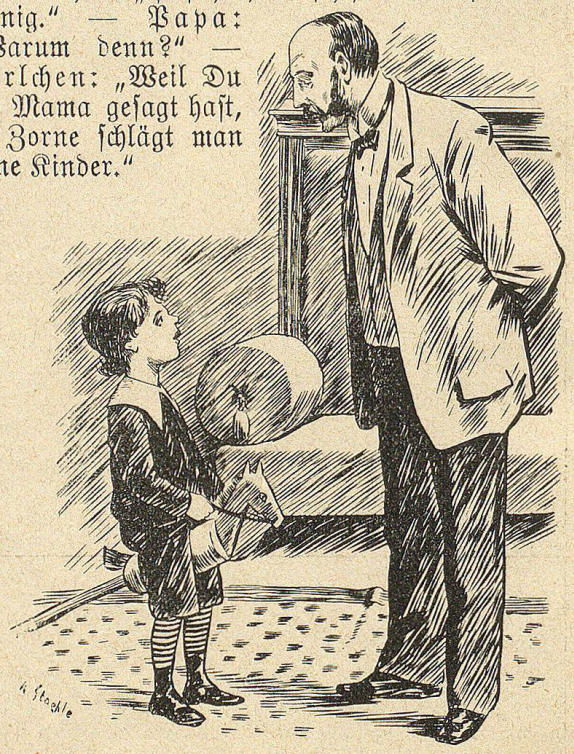
Beim Herrn Professor sind heute fünfundzwanzig Studenten zum Abendessen eingeladen. In dem Zimmer, in welchem die Tafel steht, wandelt der Herr Professor sinnend auf und ab. Die Frau Professorin vollendet eben ihre Vorbereitungen, indem sie auf jedes Couvert ein Brötchen legt, und läßt dann ihren Gatten allein. Als sie nach einiger Zeit wieder hineintritt, bemerkt sie zu ihrem Entsetzen, daß sämmtliche Brötchen verschwunden sind. „Ums Himmelswillen, Mann", stammelte sie, „wo sind denn auf einmal die Brötchen hingekommen?" — „Die Brötchen, theure Frau", spricht der Herr Professor und wischt sich die Stirne, „ja, von welchen Brötchen redest Du denn, Geliebte?" — „Nun, von denen, die ich soeben auf den Tisch gelegt habe, — Du bist doch allein im Zimmer gewesen!" — Der Herr Professor ist in tiefes Nachdenken versunken; plötzlich erhellt ein Lächeln seine Züge. „Meine theure Frau", sagt er, „was diese Brötchen anbelangt, so möchte ich mich fast zu der Annahme geneigt finden, daß ich sie so in Gedanken nach und nach aufgeknuspert habe."

Lebens-Philosophie.

Maler: „Ist's möglich, Freund, Du, ein ehemaliger Künstler, jetzt Wirth, machst nun eigenhändig Salat an?" — Wirth: „Was ist dabei so zu verwundern? Seit ich nicht nur mit Oel, sondern auch mit Essig arbeite, findet das Publikum entschieden „mehr Geschmack" an meinen Leistungen."

Merkwürdige Steigerung.

Lieutenant (neben zwei Soldaten, von denen der eine am Boden liegt): „Ist der Mann ohnmächtig, Korporal?" — Korporal: „Melde gehorsamst, Herr Lieutenant, das nicht, aber einen kleinen Rausch hat er!" — Lieutenant: „Ja, aber Donnerwetter, kann er denn gar nicht aufstehen?" — Korporal: „Bitt' gehorsamst, Herr Lieutenant, mit so einem Rausch könnten der Herr Lieutenant auch nicht aufstehen, nicht einmal der Herr Major!"

Der Wunsch.

Karlchen: „Papa, ich wünsche, Du wärest immer zornig." — Papa: „Warum denn?" — Karlchen: „Weil Du zur Mama gesagt hast, im Zorne schlägt man keine Kinder."